

Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

Anzeigenpreise: Einspaltige Colonelzeile: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.

LIECHTENSTEINER

VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerei: J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 74). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen.

Der Erfolg von Eriesenberg

Unionskandidat Wendelin Beck mit überragendem Mehr zum Landtagsabgeordneten gewählt. — Bürgerpartei ohne Kandidaten aus der eigenen Partei! — Weiteres Anwachsen der Unionsstimmen.

Wie nicht anders zu erwarten, erbrachte die Erbschaftswahl der Union in Eriesenberg nicht allein den selbstverständlichen Sieg, indem Wendelin Beck mit 190 Stimmen gewählt wurde, sondern war durch diese Erbschaftswahl ein weiterer Stimmenzuwachs für die Union festzustellen! Die Niederlage war für die Bürgerpartei um so wichtiger, als sie, wie wir mit innerer Befriedigung feststellen konnten, nicht einmal in der Lage war, aus ihren eigenen Reihen einen Kandidaten aufzustellen; von dem man sich einigen Erfolg versprechen konnte! So unternahm man schließlich verschiedene Versuche, einige Leute aus unseren Reihen in letzter Stunde umzustimmen. Eine Taktik, mit der man schon früher, wie bekannt, manövriert hatte. — Dieser Versuch, ein fremdes Konto abzuhaken und für sich zu buchen, ließ schließlich, wie die Zahlen beweisen, auch viele Bürgerpartei an der eigenen Richtung verzweifeln; sie sahen die tatsächliche Lage einer Partei, die nicht einmal selber erfolgversprechende Kandidaten aufbringen kann, mit erschreckender Klarheit und stimmten für unseren offiziellen Kandidaten, dessen Verdienste um die

Sache Eriesenbergs ja auch allen Bergern bekannt war. Der im letzten Augenblick von der Bürgerpartei aufgestellte Kandidat aus unseren Reihen, Josef Bühler, erhielt 98 Stimmen (so daß insgesamt eigentlich 288 Stimmen auf Unionsmitglieder abgegeben wurden!). Ein Erfolg, an dem auch die gewissenhafteste Nachprüfung der Wahlergebnisse nichts Wesentliches ändern wird. Das Abstimmungsergebnis erbrachte den klaren Beweis, daß die Berger klar denken und von den alten Mäxtern vollaus genug haben. — Wir gewannen in Wendelin Beck einen Abgeordneten, der weiß, was er will und der im Bewußtsein des starken Stimmenmehrs, mit welchem ihm ein so schönes Vertrauen ausgesprochen wurde, freudigen Herzens und zielbewußt im Landtag unsere Sache tatkräftig vertreten wird. Er weiß, daß er nicht allein das Vertrauen am Berg, sondern im ganzen Lande genießt.

Der Erfolg am Eriesenberg zeigt uns, daß unsere Sache weiter erfolgreich voran marschiert und läßt uns voll Zuversicht der Zukunft entgegen sehen.

Jodel-Gesangverein Schaan (15 M.), der Frauenchor Eriesen (18 P.), der Sängerbund Eriesen (18 M.), der Männerchor Eriesen (25 M.), wieder mit festlichen Klängen die Eriesener Musik, eine weißgekleidete Kindergruppe mit Blumen, dann ein Wagen mit einer Wiedermäiergruppe, anschließend der Sängerbund Buchs (55 M.), der Männergesangverein Balzers (50 M.), der Männerchor Mendeln (20 M.), der Sängerbund Eriesenberg (16 M.), der Männergesangverein Mauren-Schaanwald (19 M.), der Männerchor und Gemischter Chor Schaan (70 P.), der Kirchenchor Eschen (20 M.), der Kirchenchor Ruggell (15 M.), der Männerchor Eriesenberg (16 M.), der Kirchenchor Mühleholz, der Kirchenchor Vaduz (15 P.), und anschließend der festgebende Männergesangverein „Sängerbund“ Vaduz (40 M.). Ein langer, schöner Zug froher Menschen. Auf dem Festplatz eröffnete die Harmoniemusik Vaduz mit dem „Eröffnungsmarsch“ und der Duvertüre „Pique Dame“ das Fest. Der Festobmann, Herr Jos. Eschbacher, hielt die Begrüßungsansprache, in der er besonders bedauerte, daß wegen der Balutadifferenz nicht mehr Sängerkreunde aus Oesterreich kommen konnten. Dann wickelte sich das reiche Programm ordnungsgemäß ab. Der Gesamtchor des liechtensteinerischen Sängerbundes, dirigiert von Herrn Jusf. Musfildirektor Severin Brendler, ließ das „Sängergesang“ von Ulrich erklingen, es folgten die verschiedenen Vereine von nah und fern. Ein besonderer Höhepunkt der Feier war die Festrede, gehalten von Herrn Landeschuldirektor Dr. Nipp, der in seinen Worten so recht den richtigen Ton fand, in harmonischem Wechsel von Ernst und Humor die Sangesfreunde zu begeistern. Der Redner wies eingangs auf die Nachteiligkeit hin, die sich seit kurzem in Vaduz seit langer Zeit wieder eingefunden habe und nun so viele Liebesfreudige herbeigeloct habe. Der Gesang sei eine der edelsten Lebensäußerungen, und es wäre viel besser in mancher Hinsicht um die Menschheit bestellt, wenn man mehr singen statt reden würde. — Vor 1000 Jahren habe in diesen Gefilden noch die melodische romanische Zunge geklungen, die heute noch die Muttersprache mancher Nachbarn im nahen Bündnerland ist. Und gleich gab der Redner eine Probe dieser klangvollen Laute zum Besten. Aber auch der Sang Walters von der Vogelweide kam in einem nachfolgenden Satz des edlen Minnesängers zur Geltung. Dann wies der Redner darauf hin, wie sich aus dem Einzelstück der Chorgesang entwickelt habe. Der Gesang, bemerkte der Festredner launig, sei immer eine prächtige Medizin gewesen, des Alltags Disharmonien vergessen zu machen. So wie der sagenhafte König Midas alles was er mit seinem Stabe berührte, in Gold verwandelte, möge auch weiterhin der Gesang die menschlichen Beziehungen verebeln. Der Redner schloß mit einem Hoch

auf Land und Fürstenhaus und dann sang man die Volkshymne. (Leider gibt es noch vereinzelt Leute, die hierbei nicht wissen, wie sie sich hinsichtlich ihrer Kopfbedeckung verhalten sollen!) — Wieder folgten im bunten Wechsel die Lieder. Raumangel verbietet uns, zu breit auf die einzelnen Leistungen einzugehen. Da und dort konnte man sehr hohe Leistungen feststellen, anderorts wieder das mutige Entfalten junger Kräfte, die noch viel verheißen können. Von einer Klassifizierung des Gebotenen wurde abgesehen. Der Gesamtchor des liechtenst. Sängerbundes schloß mit Nestler's „Zieh mit“ den offiziellen Teil der Liederfolge, worauf freie Vorträge angeschlossen. — Es war sehr schade, daß kein Lautsprecher aufgestellt war, wodurch vielen Lieder und Reden entgingen. — Auf dem Festplatz entwickelte sich ein reges Treiben und Erfrischungsmittel fanden reichlich Absatz. Gegen Abend zeigte St. Petrus mit einigen Sprühen, daß er noch da sei und auch anders hätte tun können, aber er wurde nur angelacht und das konnte der Festfreude keinen Abbruch mehr tun. Bis spät in die Nacht (oder früh in den Morgen?) währte die Freude, wohl weitgehendst das Gefühl hinterlassend: das war ein schönes Fest, wie man es im schweren Alltag als Kräfte- und Lustreservoir gut gebrauchen kann. — Allen Besuchern aber rufen wir zu ein herzliches: „Auf Wiedersehen! Auf Wiederhören!“

Inlandsnachrichten

9. liechtensteinerisches Bundesfängerfest.

Bum — Bum — Bum . . .

Esching, Esching, bumm-trara . . .

Böllerschüsse — flotte Musik weckten die Schläfer am letzten Sonntag aus süßem Schlummer. Die derart etwas unsanft, aber gewiß nicht unwillkommen aus dem Schlaf Gerissenen fanden Gelegenheit, sofort einen frommen Gedanken zu tun, nämlich an den hl. Petrus, der richtig auf das verlockende Bestechungsangebot hereingefallen war und den Vaduzern strahlenden Sonnenschein und einen feidenblauen Himmel beschert hatte! Der edle Vaduzer Saft scheint ja in hohem Ansehen zu stehen, sogar in den oberen Regionen! Allein, bei aller Liebe zu unserem Getränk wollen wir doch das ausnehmend schöne Wetter auch der Nächstenliebe des Heiligen zugute halten, der gewiß den vielen Sangesfreudigen aus dem Ländchen und den lieben Gästen aus der Eidgenossenschaft und Oesterreich, die sich so zahlreich zum Fest gerüstet hatten, die Freude nicht verderben wollte. — Nun aber zu unserem Fest.

Nachdem um 6 Uhr die Tagwache verklungen war und man in beiden Gottesdiensten die Christenpflicht erfüllt hatte, konnte man die Gäste begrüßen. Der ganze Ort prangte in reichstem Flaggenschmuck, an beiden Eingängen waren Willkommbogen aufgestellt. Hier warteten die

Herren vom Festausschuß und Trachtenmädchen, von 11.30—12.45 Uhr die Gäste zu begrüßen. Um 11.30 Uhr fand die Hauptprobe der Gesamtschöre auf dem Festplatz statt. Nach 13.15 Uhr setzte sich der lange Festzug in Bewegung, durch ein Spalier von zahlreichen Zuschauern von nah und fern. Zwei Minnesänger zu Pferd eröffneten, ihnen folgten die liechtensteinerischen Pfadfinder, Abt. Vaduz, mit den Fahnen des Landes und der alten Herrschaften, blaublauige Pfadfinderinnen, allerliebste kleine Trachtenmädchen und der Vaduzer Trachtenverein, die Festbesucher, — mit klingendem Spiel in strammem Schritt die Harmoniemusik Vaduz (noch wackerer ihre Instrumente während im Nachgefühl des vor kurzem errungenen ersten Preises), der Männerchor Bürglen (60 M.), die Feldkircher Liedertafel mit einer Abordnung (v. 20 M.), der Männerchor „Campesina“ Gams (35 M.), der Gesangverein Lochau mit einer Abordnung (v. 5 M.), der Männerchor Grabs (35 M.), die Liedertafel Sulz mit einer Abordnung (v. 3 M.), der Sängerbund Grabs (28 P.), der Männerchor Sevelen (15 M.), der Frauenchor Buchs (25 P.), der Gesangverein „Konfordia“ Lustenau mit einer Abordnung (v. 5 M.), der Männerchor Werdenberg (30 M.), der Gesangverein „Harmonie“ Gözis mit einer Abordnung (v. 5 M.), der Männerchor Räfis-Burgenau (25 M.), der Frauen- und Sängerbund Räfis-Burgenau (35 P.), in bunter Aneinanderreihung

schwieg, und auch Niklas wußte nicht recht, was er darauf sagen sollte. In diesem Moment sprang Hans Felben auf. „Kinder, jetzt gehen wir alle zusammen noch ein wenig tanzen. Ich weiß in der Nähe eine hübsche Diele, wir wollen lustig sein . . .“ Man sprang auf, machte sich zurecht, und bald befand sich die ganze fröhliche Gesellschaft auf der Straße. Wie von selbst hatten sich Maga und Niklas zusammengefunden, schritten neben einander her. „Wie lange wird dein Studium noch dauern, Maga?“ „Ach, das geht nicht so schnell. Eine Zeitlang habe ich hier noch zu studieren, dann will ich nach England, dann hoffe ich, das Diplom zu erhalten.“ „Weshalb wählst du diesen schweren und langwierigen Weg? Gehe doch nicht einfacher in irgend einer Gärtnerei zu erlernen?“ „Aber,“ lachte sie fröhlich, und ein stolzes Bewußtsein stand in ihren Augen. „Wie denkst du dir solch ein Studium? In einer Gärtnerei, was man da schon lernen kann! Ich habe nicht nur die landwirtschaftliche Hochschule absolviert, und ich weiß genau, was zu einem tüchtigen Landwirt gehört. Ich verstehe mich aber auch auf künstlerische Gartengestaltung, Anlegen von Obstplantagen, Felsengärten, Stadtgärten. Ich

3. Rund um Liechtenstein.

Das schon in der gesamten Schweizerpresse publizierte Radrennen „Rund um Liechtenstein“ hat in der Schweiz großen Anklang gefunden, und gelangt am 12. Juli zur Durchführung. Schon sind Anmeldungen aus allen Ecken der Schweiz eingetroffen, und so verspricht dieser 12. Juli ein Tag von Sensationen zu werden.

Die Radfahrer-Vereinigung Liechtenstein und Werdenberg hat ihr möglichstes getan, um diese Rundfahrt zu einer nationalen und später zu einer internationalen Angelegenheit werden zu lassen. Nicht weniger als 80—100 Fahrer werden erwartet, um auf die immerhin schwere Rundstrecke geschickt zu werden.

Die Strecke ist so ziemlich bekannt, doch wurde sie dieses Jahr um einige Kilometer verlängert. Sie führt vom Start, vom Café Risch in Schaan, über Bendorf, Gamprin, Ruggell, von dort über den neuen Weg nach Schellenberg, Abfahrt nach Mauren, Schaanwald, Mendeln, Schaan, Mühleholz, Aufstieg zum Eriesenberg, wo ein Höhenpreis ausgesetzt ist, hinunter nach Eriesen, Balzers, Mäls, Balzers, Eriesen, Vaduz, zum Ziele Schaan. Gesamstrecke 67 Kilometer.

Das Rennen stellt große Anforderungen an das Können der einzelnen Kämpfer, ist aber bei schönem Wetter als ideal anzusprechen. Es wäre nicht uninteressant, wenn sich Sportfreunde finden würden, die an ihnen passenden Orten

Der Haß der Schönbergs.

Roman von Margarete Ankelmann.

Ich war fünfzehn Jahre alt und sah wieder einmal — wie so oft — sehnsüchtig in den Nachbargarten hinüber. Da kam Maga — sie mochte etwa drei Jahre jünger sein als ich, und ihr sah ich ganz besonders gern zu — an den Saun. Ob es denn nicht langweilig sei so allein im Garten, und ob sie mal für eine Weile herüber-schlüpfen solle . . . sie wisse einen Weg. Begeistert stimmte ich zu, und schon stand sie neben mir; wie eine Kage war sie an einem Baum hinaufgeklettert, dessen Aeste in unseren Garten hinübertagten. Mit einem klugen Sprung landete sie dann, noch ehe ich recht begriffen hatte, was vor sich ging. Mir klopfte das Herz vor Seligkeit, als ich sie neben mir sah. Sie war so reizend. Wir hielten uns an den Händen und lachten uns glücklich an . . . Da stand plötzlich mein Vater neben uns. Ich bekam zwei fürchterliche Ohrspeigen — Maga aber war vom Erdboden verschwunden. Ehe ich auf Befehl meines Vaters ins Haus ging, suchte ich verstoßen den Nachbargarten ab. Da stand Maga und starrte mit schrecklichem Gesicht herüber. Sie war ganz zerzaust — sie schien durch irgend eine Saunlücke geschlüpft zu sein. Bis sich auch ihr die

räuchende Gerechtigkeits nahte in Gestalt ihres Bruders, der sie heftig am Kopf zog und sie anschrte: „Was hast du da hinüber zu starren? Ich werde es Vater sagen, du.“ Dann schlich sie, ebenso wie ich, geduckt dem Hause zu. Von da an waren alle Beziehungen zwischen uns erloschen . . . bis heute . . . Es war eine kleine Weile ganz still. Dann sagte Hans Felben: „Weißt du, Nikel, eure Väter sind nicht ganz normal. Ich würde mich um diese Verrücktheiten wirklich nicht kümmern, zumal nicht hier in Berlin und diesem reizenden Mädel gegenüber.“ „Du hast recht, Hans,“ sagte Niklas Schönberg. Und schon hatte er sich wieder seiner Nachbarin zugewandt. „Proßt, Maga. Laß uns diesmal aber richtig anstoßen. Und vergiß doch all das dumme Zeug zuhause. Jetzt sind wir in Berlin. Sag mal, Maga, was tust du eigentlich hier? Ich habe, glaube ich, mal gehört, du würdest hier irgend etwas lernen?“ „Ja, ich studiere Gartenarchitektur. Ich bin gegenwärtig Elevin der Gärtnerei-Lehranstalt. Ich will Gartenkultur und Gartenbaukunst möglichst vollkommen studieren, vielleicht, daß ich später mal eine staatliche Anstellung bekomme. Es geht uns ja nicht so sehr gut zuhause.“ Maga

habe Pflanzkunde studiert und weiß genau, wie der Boden beschaffen sein muß, will man eine gute Ernte erzielen. Ich glaube, mancher Oekonomierat würde mich um meine Kenntnisse beneiden. Wenn mein Bruder Erich sich auch heute noch energisch meine Einmischung in seine landwirtschaftlichen Anordnungen verbietet — später hoffe ich doch, ihm mit Rat und Tat helfen zu können. Und Vater hat es schon oft genug bedauert, daß ich kein Junge bin. Ich habe viel, viel mehr Interesse für die Landwirtschaft als Erich. Aber — sag mal — Niklas,“ sie stockte ein wenig und fuhr dann beherzter fort, „kannst du mir vielleicht sagen, wie es bei uns zu Hause geht? Ich habe schon so lange nichts mehr gehört, trotz allen Fragens.“ Niklas Schönberg stieg es warm zum Herzen. Dann sagte er: „Rein, Maga, da kann ich dir gar nichts sagen. Du weißt doch, wir wohnen neben einander und wissen weniger von einander als Fremde. Was ist bei euch? Ist etwas nicht in Ordnung?“ „Ja, mein Vater . . . Er scheint gar nicht in Ordnung zu sein. Seit der letzten Gerichtsverhandlung. Du weißt ja wohl davon. Das frisst an ihm. Und dabei hat ihm der Doktor jede Aufregung streng untersagt, wegen seines Leberlebens.“

habe Pflanzkunde studiert und weiß genau, wie der Boden beschaffen sein muß, will man eine gute Ernte erzielen. Ich glaube, mancher Oekonomierat würde mich um meine Kenntnisse beneiden. Wenn mein Bruder Erich sich auch heute noch energisch meine Einmischung in seine landwirtschaftlichen Anordnungen verbietet — später hoffe ich doch, ihm mit Rat und Tat helfen zu können. Und Vater hat es schon oft genug bedauert, daß ich kein Junge bin. Ich habe viel, viel mehr Interesse für die Landwirtschaft als Erich. Aber — sag mal — Niklas,“ sie stockte ein wenig und fuhr dann beherzter fort, „kannst du mir vielleicht sagen, wie es bei uns zu Hause geht? Ich habe schon so lange nichts mehr gehört, trotz allen Fragens.“ Niklas Schönberg stieg es warm zum Herzen. Dann sagte er: „Rein, Maga, da kann ich dir gar nichts sagen. Du weißt doch, wir wohnen neben einander und wissen weniger von einander als Fremde. Was ist bei euch? Ist etwas nicht in Ordnung?“ „Ja, mein Vater . . . Er scheint gar nicht in Ordnung zu sein. Seit der letzten Gerichtsverhandlung. Du weißt ja wohl davon. Das frisst an ihm. Und dabei hat ihm der Doktor jede Aufregung streng untersagt, wegen seines Leberlebens.“